

Volkswirtschaft

Volkswirtschaft.

Bund ungarischer Landwirte.

Budapest, 19. Mai.

Die Forderungen der ungarischen Landwirte hinsichtlich der durch den Krieg aufgerollten Wirtschaftsfragen hat heute in der Generalversammlung des Bundes ungarischer Landwirte der Vorsitzende dieser Vereinigung, Ignaz v. Darányi, in einer sehr interessanten Rede formuliert. Es ist ein ad-hoc-Programm, das die Materie voll auf erschöpft, und gegen das der Vorwurf einer gewissen Einseitigkeit nicht erhoben werden soll, zumal da es das Privileg der Interessenvertretungen überhaupt ist, ihr Augenmerk nur auf das eigene Interesse zu lenken. Einer gewissen Bikanterie entbehrt es jedenfalls nicht, daß unsere Agrarier der staatlichen Säferung der neuen Ernte gegenüber sich urplötzlich mit dem Gedanken des freien Verkehrs — wenn auch mit gewissen Kautelen und Vorbehalten — abzufinden bereit wären. Sollte das etwa dem, durch die Kriegswirtschaft und seine harten Notwendigkeiten ausgeschalteten Getreidehandel zuliebe geschehen? Es wäre doch schön, wenn die Agrarier endlich ihr Herz für den Getreidehandel entdeckt hätten, auf den sie bis in diese kritische Zeit herein gar nicht gut zu sprechen waren. Sehr heiß ist freilich das Verlangen nach freiem Verkehr nicht, denn man fügt sich nach einigem akademischen Sträuben in den Zwang „der staatlichen Allmacht“, allerdings nicht ohne dabei die Ausschaltung der „unverantwortlichen Faktoren“ zu fordern, worunter selbstverständlich die bei den Getreiderequisitionen vom Staate in Anspruch genommenen Banken und Handelsfirmen gemeint sind. Wie die Agrarier sich das vorstellen, namentlich wie der Staat einen Heerbann von Beamten zur Abwicklung dieses tausendfach verästelten und gar nicht leichten Geschäftes herbeischaffen und aufbieten soll, darüber machen sich die Agrarier keine Gedanken.

Zweifellos finden sich auf dem Wunschzettel der Agrarier auch Anregungen, die durchaus praktisch und einwandfrei sind. So der Wunsch nach Reglementierung der Ausfuhr bei Abwicklung der neuen Ernte, das System der Prämien für rasches Herausbringen des neuen Getreides auf den Markt und — für den Fall einer längeren Kriegsdauer — der Ersatz des Weizens durch Gerste in der Funktion eines Weizensurrogats.

Vollinhaltlich zustimmen müssen wir den Ausführungen, die sich auf die unnachsüchtige Verfolgung der Tuschschwindler beziehen. Wenn Herr v. Darányi die exzeptionelle Strenge des neuen Gesetzes noch durch ein exzeptionell strenges Strafgericht der Gesellschaft ergänzt wissen will, so kann solcher Auffassung die Berechtigung keineswegs abgesprochen werden. Herr v. Darányi sagte: „Wir untersuchen nicht, ob die Tuschschwindler Kaufleute oder Landwirte waren. Wenn sich Landwirte unter ihnen finden, dann schämen wir uns ihrer, aber wir werden sie nicht verteidigen!“ Ganz richtig. Auch der nichtagrarische Teil der Nation denkt genau so streng über die Nichtswürdigen, die inmitten der Nöte der Kriegszeit ihre verbrecherische Gewinnssucht über das Gemeinwohl gestellt haben. Allerdings hat es nicht bloß Tuschschwindler in Budapest, sondern auch Pferdeschwindler in Szatmár und Schlachtwiesenschwindler in Zemplén gegeben. Und auch wir untersuchen nicht, ob die Pferdeschwindler in Szatmár und die Schlachtwiesenschwindler in Zemplén Landwirte oder Kaufleute waren. Wir sind überzeugt, daß auch die Kaufleute und Industriellen Ungarns, wenn unter den Pferdeschwindlern und Schlachtwiesenschwindlern sich Kaufleute oder Industrielle finden, sich dieser schämen und sie in keinem Falle verteidigen werden. Der Einklang in der moralischen Beurteilung dieser empörenden Verbrechen ist somit gegeben, und uns erübrigt nur festzustellen, daß in allen Wirtschaftszweigen des Landes zu unserer größten Genugtuung in dieser Hinsicht der gleiche Rigorismus waltet.

Im nachfolgenden berichten wir über die Versammlung des Bundes der ungarischen Landwirte:

Heute vormittag fand unter dem Voritze des Geheimen Rates Ignaz v. Darányi die ordentliche Generalversammlung des Bundes ungarischer Landwirte statt. Diese war berufen, den wegen des Kriegszustandes unterbliebenen üblichen Landeskongress der Landwirte, der diesmal in Debreczen hätte tagen sollen, zu ersetzen. Der Präsident begrüßte vor allem den anwesenden Delegierten des Ackerbauministeriums Staatssekretär Josef Bartóly und ersuchte ihn, dem Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány über die Beratung eingehend zu berichten. Staatssekretär Josef v. Bartóly dankte für die Begrüßung und versicherte die Versammlung, daß in erster Reihe der Ackerbauminister Baron Ghillány selbst, aber auch sein Beamtenkorps sich freuen, an der so gemeinnützigen Tätigkeit des Bundes teilnehmen zu können. (Webhafte Eisenrufe.) Sodann hielt Präsident Darányi seine Eröffnungsrede.

Die Eröffnungsrede des Präsidenten Darányi.

Wir stehen vor einer neuen Epoche, die unsere Landwirtschaft vor neue Aufgaben stellen wird. Hauptsächlich wird in dieser neuen Epoche die ungarische Landwirtschaft mächtiger blühen, wie es unsere nationale Existenz und insbesondere die Verpflegung unseres Heeres und unsere Wehrfähigkeit erheischt. Was die Bewertung der neuen Ernte betrifft, so hat der Ackerbauminister bekanntlich ein Verbot betreffend den Vorverkauf des Ernteertrages erlassen. Der Minister konnte nicht gut anders, nachdem Oesterreich ein analoges Verbot für das eigene Gebiet erlassen, aber Vorkäufe hinsichtlich des ungarischen Gebietes zugelassen hatte, woraus ganz unerhörte Verheerlichkeiten hätten entstehen können. Es wurde hierbei nur eine Unterlassung begangen: die Frage des sogenannten „grünen Kredits“ blieb ungelöst, und das schädigt die Landwirte, die sich weder durch den Vorverkauf noch stellen, noch Vorschüsse aufnehmen können, obgleich der größte Teil der Grundbesitzer sich auf keine andere Art ein Betriebskapital zu verschaffen vermag. Hauptsächlich wird die Regierung in dieser Hinsicht bald Abhilfe schaffen.

In der Frage der neuen Ernte hat sich der Landes-Agrarverein ursprünglich mit gewissen Kautelen und Vorbehalten